

# Dülmener Wildpferde in der Lüneburger Heide

Landschaftspfleger auf vier Beinen sollen das Pfeifengras verbeißen

Undeloh. Sieben Dülmener Pferde sind soeben im Radenbachtal bei Undeloh eingetroffen und fühlen sich dort offenbar pudelwohl. Nach den Rotbunten Undelohener Rindern hat der Verein Naturschutzpark (VNP) mit dieser uralten Pferderasse eine zweite Mannschaft zur Heidepflege angeheuert. Ihre Aufgabe: „Sie sollen das Pfeifengras verbeißen, das für unsere Heidelandschaft genau so gefährlich wie die Drahtschmiele ist, ein neues europaweites Problem im Landschaftsschutz“, sagt VNP-Geschäftsführer Mathias Zimmermann. Im vergangenen Winter hatte der VNP ein 150 Hektar großes Areal am Radenbach zur Sonderbeweidung eingefriedet und dafür Protest von den Undelohern und ihren Gästen geerntet.

„Verstehe ich nicht, denn das Radenbachtal ist seit jeher beweidet worden“, sagt Nebenerwerbslandwirt Hermann Marquardt aus Undeloh, der dort früher selbst seine Rinder stehen hatte. Gemeinsam mit Gerd-Peter Diersen aus Volkwardingen kümmert er sich um die Rinder, neuerdings auch um die Pferde.

Eine Beweidung des Radenbachtals ist seit langem überfällig: Schon wachsen dort Bäume auf, und die drohende Verwaldung ist gefährlich, denn der halboffene Charakter der Heidelandschaft ist dadurch bedroht, sagt Zimmermann.

Die Dülmener Pferde erinnern an das vom Tarpan stammende Wildpferd und sind vor Jahrhunderten domestiziert worden im Münsterland. Herzog von Croy hält sie in einer 1200 Morgen großen Wildbahn. Erstmals in der Geschichte des Gestüts ist eine so große Kollektion verkauft worden; bislang hat sich der Eigentümer nur von gelegten Hengsten getrennt. Der Aalstrich auf dem Rücken, das zierliche Interieur und die Fellfarbe zwischen grau und braun erinnern an die Abstammung dieser Rasse vom Wildpferd.

Ein Problem sehen ihre neue Eigentümer in der großen Zutraulichkeit: Dr. Andreas Koopmann, verantwortlich für den Landschaftspflegehof Tütsberg und die Tierhaltung des VNP: „Die Tiere dürfen absolut nicht gefüttert werden von den Heidegästen!“

Man kann sich auch so an ihnen freuen: Sechs Stuten und ein Hengstfohlen weiden derzeit und können von Heidewanderern ebenso beobachtet werden wie die Rinder. Einen Zuchthengst will der VNP nicht anschaffen, sondern vom Dülmener Gestüt ausleihen.

Nicht nur das Verbeißen des Pfeifengrases, das mit Vorliebe Flächen mit Staunässe besetzt, ist wichtig. Auch die Pferdeäpfel sind wichtig, weil sie etwa 190 Großinsektenarten anziehen.

„Die bilden dann das Futter für seltene Vogelarten wie das Birkwild“, erläutert Zimmermann. Schnuckenbeweidung gegen die Drahtschmiele, Rinder und Pferde gegen das Pfeifengras.

„Das ist eine gute, artgerechte und historisch gerechtfertigte Art der Heidepflege“, sagt Zimmermann. Grund: Die Schnucken mögen kein Pfeifengras, und mit ihren kleinen Klauen können sie es auch nicht zertrampeln. Da müssen schon große Hufe her.

Für Mizzi, Marile, Nala, Natscha, Nelly, Noja und Noeill ist der Tisch üppig gedeckt, sie brauchen selbst im Winter kein zusätzliches Futter.

Auf der anderen Seite des Radenbachs weiden derzeit die Rinder. Die kleine Herde ist um 13 Kälber gewachsen und zählt jetzt 32 Kopf. Während der Abkalbezeit musste sie in übersichtliches Gelände geführt werden, jetzt grast sie wieder im Tal und macht den Spaziergang durch dieses beliebte Heidetal für Wanderer interessant. Im Herbst werden Bullen und schwache Färsen ausgesondert und als Absetzer von Landwirten gemästet. Die guten weiblichen Tiere werden behalten, denn die Herde soll wachsen.